

Elise Hofmann †

von K. Ehrenberg, Wien

Am 14. März 1955 ist nach kurzem Krankenlager Prof. Dr. Elise Hofmann für immer von uns gegangen. Geboren in Wien am 5. Februar 1889 als Tochter des Bezirksschulinspektors und Volksschriftstellers Emil Hofmann, wurde sie zunächst Hauptschullehrerin. Als solche trug sie die Gymnasial-Matura nach und erwarb nach Absolvierung des Hochschulstudiums an der Wiener Universität, wo u. a. R. v. Wettstein, H. Molisch und O. Abel zu ihren Lehrern zählten, 1920 den philosophischen Doktorgrad. Nachdem sie in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen 1931 zur Korrespondentin der geologischen Bundesanstalt, 1933 zur Korrespondentin des niederösterreichischen Landesmuseums ernannt worden war, habilitierte sie sich 1935 für Paläobotanik an der philosophischen Fakultät der Universität Wien, wo sie vorerst am botanischen Institute bei F. Knoll und nach 1945 am paläontologischen und paläobiologischen Institute ihre Arbeitsstätte hatte. Etwa die halbe Zeit ihrer akademischen Wirksamkeit noch weiter als Hauptschullehrerin tätig, hat sie gleichwohl nicht nur regelmäßig ihre Vorlesungen abgehalten, sondern auch eine Anzahl von Dissertanten tiefer in das Gebiet der Paläobotanik eingeführt. Dieses ersprießliche Wirken auf akademischem Boden fand 1950 durch die Verleihung des Titels einer außerordentlichen Professorin verdiente Anerkennung.

Doch diese Anerkennung galt zugleich auch ihrem wissenschaftlichen Schaffen. Trotz ihrer zweifachen lehramtlichen Inanspruchnahme hat E. Hofmann ja auch als Forscherin eine sehr umfangreiche und intensive Tätigkeit entfaltet. Durch R. v. Wettstein auf die in Österreich damals noch wenig untersuchten fossilen Hölzer hingewiesen¹, wandte sie sich schon früh deren Studium zu. In mühevoller Arbeit schuf sie sich selbst die erforderlichen Schneide- und Schliffmethoden, um den histologischen Aufbau fossiler Hölzer klarzulegen und darnach deren Bestimmung vornehmen zu können. Aus diesen Forschungen erwuchs einerseits ihr Hauptwerk, die 1934 erschienene Paläohistologie der Pflanzen, aber auch eine Fülle von Arbeit, die bis zu ihrem Lebensende einen sehr wesentlichen Teil ihrer Zeit beanspruchen sollte. Denn bald gingen ihr nicht nur aus allen österreichischen Ländern, aus dem gesamten deutschsprachigen Raum und aus ganz Europa, sondern fast aus allen Erdteilen fossile Holzreste mit der Bitte um Bestimmung zu. Besonders oft und zahlreich quartäre, und so kam sie mit Speläologie und Urgeschichte in engste Berührung. Kaum übersehbar

¹ Für Hinweise auf diese und weitere Einzelheiten aus dem Lebenslauf bin ich Herrn Kollegen O. Kühn zu Dank verpflichtet.

ist die Zahl dieser Bestimmungen und die Zahl der Beiträge, die sie durch jene der Quartärforschung geleistet hat. Gelegentlich hat sie ihre Ergebnisse wohl in eigenen Mitteilungen veröffentlicht, wie etwa in der Monographie über die Drachenhöhle bei Mixnitz oder in „Forschungen und Fortschritte“ über die ersten Holzkohlenfunde aus der Salzofenhöhle. Viel häufiger aber stellte sie ihre Ergebnisse in selbstloser Weise den Paläozoologen, Speläologen und Prähistorikern zur Verfügung, welche über die betreffenden Ausgrabungen berichteten, und ihr Name schien dann nur im Text, nicht aber im Titel der betreffenden Publikationen auf. Die wenigen Textzeilen aber, in denen ihre Bestimmungen verzeichnet wurden, ließen den Fernerstehenden kaum erkennen, welche mühevollen und zeitraubende Arbeit sie da geleistet hatte.

Waren die fossilen Hölzer und die Paläohistologie Elise Hofmanns Hauptarbeitsgebiet, so sind sie doch nicht ihr einziges gewesen, wie die Veröffentlichungen über Höhlenpflanzen, über den optimalen Lichtgenuß, über ökologische Fragen u. a. m. bezeugen. Auch die Studien über Kutikularanalyse, die umfassenden Untersuchungen über die Pflanzenreste aus den Phosphoriten von Prambachkirchen, ihre palynologischen Arbeiten über den alpinen Flysch müssen wenigstens genannt werden. Mehrfach unterzog sich die Forscherin der immer mühevollen und meist undankbaren Aufgabe, Sammelreferate zusammenzustellen, so über die Fortschritte der Paläobotanik und der botanischen Paläobiologie.

Oft hat E. Hofmann ferner wissenschaftliche Tagungen besucht und dort von ihren Forschungen berichtet. Im Rahmen von „Quartär“ ist besonders dankbar ihres Vortrages auf der ersten Tagung der Hugo Obermaier-Gesellschaft 1952 in Regensburg, wie der vielen Dienste zu gedenken, die sie (s. o.) der Quartärforschung geleistet hat. Die Bestimmung der Holzkohlenreste aus den Weinberghöhlen von Mauern, welche in der vor kurzem erschienenen Monographie über diesen paläolithischen Fundplatz zu finden ist, mag wohl ihr letzter derartiger Beitrag geworden sein.

Ob des erheblichen Anteils, den quartäres Material an Frau Hofmanns wissenschaftlichem Schaffen hatte, hinterläßt ihr Tod auch in der Quartärforschung eine schmerzliche und nur schwer wieder auszufüllende Lücke. Wer Elise Hofmann persönlich kannte und sich ihrer Mitarbeit erfreuen durfte, dem wird diese lebenswürdige, stets hilfsbereite Forscherpersönlichkeit unvergessen bleiben. Auch die Hugo Obermaier-Gesellschaft will, wie unser Präsident schon auf der Saarbrücker Tagung zum Ausdruck brachte, ihrem verdienten und geschätzten Mitgliede Elise Hofmann stets ein treues und dankbares Gedenken bewahren.